

gelblich=weißen Kalkstein auch Dolomit. Nur wenige Reste der damaligen Pflanzen- und Tierwelt sind als Abdrücke oder Einschlüsse in dem Kalkstein des Mügelnner Beckens gefunden worden. In Ostrau fand man nach den Meldungen der Zeitungen im Kalk Knochen des Mammut.

In der nun folgenden Braunkohlenzeit war die ganze norddeutsche Tiefebene, damit auch Nordachsen, eine Sumpf- und Seelandschaft, über die sich in unserer Heimat dieselben Berge wie heute, der Colln und die Höhen bei Liebshütz und Strehla erhoben. Riesige Sümpfe bedeckten weithin das Land. Es herrschte ein tropisches Klima, deshalb gedieh eine viel üppigere Pflanzenwelt als heute. In den Sümpfen standen Farnbäume und Palmen, das feste Land bedeckten Urwälder von Nadel- und Laubhölzern, im Wasser wuchsen Wasserpflanzen, Wassernuß und Laichkraut. In der Braunkohlenzeit lebten in den großen Mooren auch riesige Tiere mit eigentümlichen Körperbau. Es bildete sich eine Pflanzendecke aus abgestorbenen Bäumen und Sumpfgewächsen, auf der wieder neue Gewächse gediehen. So sank eine Decke nach der andern in den Grund, aber die Pflanzen vermoderten nicht, sondern verkohlten unter Abschluß der Luft und verwandelten sich in Braunkohle. Darüber breitete später das Meer eine Decke von Sand und Ton Schlamm aus. Doch auch die Braunkohlen sind in unserer Gegend durch Fluten zerstört und fortgeschwemmt worden. An einzelnen Orten, wie bei Müßschen, findet man eine erdige, holzige Braunkohle, in der sich Stämme und Wurzeln vollständig erhalten haben. Auch bei Dschaz, Dahlen, Börtewitz und Wellerwalde hat man durch Bohrungen Braunkohlenflöze von geringer Mächtigkeit gefunden, überdeckt von bedeutenden Sand- und Tonschichten. In unserer Heimat findet sich nur die unterste Schicht der Braunkohlenzeit, der Kohlenquarzit vor. Er besteht aus feinen Quarzkörnchen, die durch kalkige oder tonige Bindemittel verkittet und durch das Wasser zusammengepreßt worden sind. Im Knollensteine finden sich oft Pflanzenreste. Bei Dschaz wird das Gestein aus der Erde gegraben und weithin mit der Bahn versandt. Es werden feuerfeste Steine zum Auskleiden von Hochöfen daraus hergestellt.

Der Braunkohlenzeit gehört auch eine Erzlagerstätte von Brauneisenstein bei Dschaz an. Sie wurde von der Königin Marienhütte 1888 abgebaut. Schon früher hatte Freiherr von Burgk in der am Wege von Dschaz nach Schönnewitz liegenden „Jakob gevierten Fundgrube“ nierenförmige Eisenerze graben lassen, die über 40 Prozent metallisches Eisen ergaben.

Aus den geschichteten Gesteinen entsteht im allgemeinen unfruchtbarer Boden, denn der Sand der verwitterten Gesteine umschließt wie